Saanen-Gstaad, Litzistrasse 21 : ein kleines Bauernhaus des 17. Jahrhundert

Autor(en): **König, Katharina**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne**

Band (Jahr): **- (2015)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-726518

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Saanen-Gstaad, Litzistrasse 21

Ein kleines Bauernhaus des 17. Jahrhunderts

KATHARINA KÖNIG

Abb. 1: Saanen-Gstaad, Litzistrasse 21. Die westliche Hauptfassade des Bauernhauses war ursprünglich schmaler. Die ehemaligen Seitenlauben sind nachträglich zu Räumen ausgebaut worden. Zur Bauzeit führten noch beidseitig Treppenaufgänge zu den Seitenlauben. Blick nach Osten.

Am südlichen Dorfrand von Gstaad direkt über dem Hang zum «Louibach» liegt ein kleines Bauernhaus. Der für das Saanenland typische Bau ist in den nach Nordosten ansteigenden Hang hineingebaut und öffnet seine Fassade nach Südwesten (Abb. 1). Bisher diente das Anwesen zwei Familien als Ferienhaus, nach dem Verkauf stehen umfangreiche Umbauten an. Im Juni 2014 bot sich dem Archäologischen Dienst des Kantons Bern dadurch die Gelegenheit, den Bestand des Hauses aufzunehmen und die Bauentwicklung nachzuvollziehen. Im Zentrum dieses Kurzberichtes steht die für das Saanenhaus des 17. Jahrhunderts charakteristische bauzeitliche Struktur.

Über einem gemauerten Sockel aus Bollen- und Bruchsteinen steht das Holzgerüst des Hauses, das in der regional typischen Mischbauweise errichtet wurde: Über dem als Bohlen-Ständerkonstruktion abgezimmerten Stubengeschoss erheben sich das Ober- und das Dachgeschoss als reine Blockbauten. Das Haus ist heute traufseitig erschlossen. Ursprünglich führten zwei fassadenparallele Treppen auf die Seitenlauben der Längsseiten. Vom Wohnhaus getrennt und von diesem leicht nach Nordwesten abgedreht steht der zugehörige Ökonomieteil, der nicht näher untersucht wurde.

Das Kellergeschoss bestand aus zwei nahezu gleich grossen Räumen, die im Bereich der Firstlinie durch eine Binnenmauer getrennt

Abb. 2: Saanen-Gstaad, Litzistrasse 21. Die Ostwand im südlichen Kellerraum weist einen auffälligen Versatz auf. Auf zwei Dritteln der Länge ist sie um 1,4 m nach Osten versetzt. Der Grund hierfür bleibt unbekannt. Blick nach Osten.

Abb. 3: Saanen-Gstaad, Litzistrasse 21. Die Stuben sind als Bohlen-Ständerkonstruktion errichtet. Alle vorkragenden Elemente sind durch eine Profilierung betont, die sich auch an den Balken der Decke finden. Blick nach Osten.

Abb. 4: Saanen-Gstaad, Litzistrasse 21. In der Südostecke befand sich einst eine Küchenstube. Ihre Ausdehnung ist anhand der Deckennut (weisse Punkte) und der beiden zurückgesägten Blockverbände (rot eingerahmt) abzulesen. Blick nach Südosten.

und durch je eine Türe in der Westfassade zugänglich sind. Jüngere Veränderungen an den Maueröffnungen lassen eine im Ursprung leicht veränderte Zugangssituation mit kleineren Maueröffnungen vermuten. Ungewöhnlich ist ein Mauerversatz in der Ostwand des südlichen Kellerraums. Der Raum ist hier auf zwei Dritteln seiner Fläche um die Gangbreite des Erdgeschosses nach Osten erweitert (Abb. 2). Die Ursache dieses Versatzes bleibt vorerst offen. Ein möglicher interner Zugang über eine Falltür im Gang des Erdgeschosses scheint als Erklärung auszuscheiden, da entsprechende Indizien wie Balkenlöcher oder ein Treppennegativ fehlen.

Im 17. Jahrhundert war der Grundriss des Hauses nahezu quadratisch (9 × 9,5 m) angelegt. Im Erdgeschoss lagen auf der Fassadenseite zwei Stuben, dahinter ein Quergang mit offener Küche und eine davon abgetrennte Küchenstube. Die beiden Wohnräume zeigen einen sehr schönen, bauzeitlichen Bestand. Alle vorspringenden Hölzer sind mit dem Profilhobel überarbeitet worden und strukturieren damit die Bauteile in besonderem Masse (Abb. 3). Die beiden Stuben sind über eine mittige Türe in der Binnenwand verbunden. Von dem anzunehmenden Kachelofen, über den die beiden Stuben geheizt werden konnten, fehlt heute jede Spur. Durch den Ausbau der rückwärtigen Stubenwand vor Beginn der Dokumentationsarbeiten sind die ehemaligen Schüröffnungen nicht mehr zu lokalisieren.

Der rückwärtige Hausteil des Erdgeschosses ist im Gegensatz zum vorderen Wohnteil vollständig als Blockbau errichtet, einzig Schwellen- und Deckenkranz kragen aus der Wandflucht hervor und greifen damit die Struktur der Ständer-Bohlenkonstruktion des Stubenteils auf. Eine Deckennut sowie die beiden zurückgesägten Blockverbände der westlichen und nördlichen Binnenwand zeigen die Dimension der in der südöstlichen Ecke ehemals angelegten Küchenstube an (Abb. 4). Fehlende Russ- und Rauchspuren machen den Einbau eines Bretterkamins über der Küche von Beginn an wahrscheinlich. Die nachträgliche Hausteilung und der damit verbundene Einbau zweier unmittelbar nebeneinander gelegener Kamine haben allerdings die Spuren der ursprünglichen Rauchführung zerstört. Von weiteren Kücheneinbauten, Herd- und Feuerstellen waren keine Reste mehr zu finden.

Die Raumgliederung im Gaden ist mit der im Erdgeschoss angenommenen Binnenstruktur weitgehend identisch. Über den Stuben waren zwei Räume und über der Küchenstube ein weiterer Gaden angelegt. Letzterer zeichnet sich wiederum in Form einer Deckennut und zurückgesägter Eckverbände ab. Das Obergeschoss war nur von der Aussenseite zu erreichen. Die Ausstattung des als Speicher und sicher auch zum Schlafen genutzten Gadens war einfach. Kleine Fensteröffnungen in der Westfassade waren die einzigen Lichtquellen. Je eine Tür in der Rückwand führte auf den dort anzunehmenden Gang. Im hinteren Gadenbereich nahm der Bretterkamin wohl den grössten Teil des Raumes ein. Hier bestanden keine Fenster, sondern nur kleine Öffnungen zur Belüftung des rückwärtigen Gadens. Das Oberge-

a

b

Abb. 5: Saanen-Gstaad, Litzistrasse 21. a. Über dem Gaden, dessen Decke hier schon ausgebaut ist, liegt das Giebelfeld der Westfassade. Blockkonsolen unter First und Pfetten stabilisieren die Blockwand. Blick nach Südwesten. b. Im rückwärtigen Hausteil ist unter dem First hingegen ein Ständer in das Giebelfeld eingebunden, der in den Deckenkranz des Gadengeschosses eingezapft ist. Unter den Pfetten sind hier je zwei kurze Hölzer eingebunden. Blick nach Südosten.

schoss war nur über eine Tür in der Südfassade erschlossen.

Unterschiedliche Konstruktionsformen zeigen sich in den beiden Giebelfeldern. War das westliche Giebelfeld mit mächtigen Blockkonsolen unter den Pfetten ausgestattet, so wird das östliche Giebelfeld mit einem Ständer unter dem First stabilisiert (Abb. 5a und b). Dem First und den Pfetten liegen die Dachrofen auf, die auf beiden Längsseiten weit vorkragen und die Seitenlauben überspannen. Schwartenbretter dienten als Dachlatten. Unter der heutigen Dachdeckung ist noch ein altes Schindeldach zu erkennen.

Das untersuchte Haus an der Litzistrasse oberhalb von Gstaad hat bis heute seinen wunderbaren, renaissancezeitlichen Baubestand samt schlichtem Wand- und Deckendekor bewahren können. Die Räume, ihre Anordnung und Funktion sind im erhaltenen Baubestand vorhanden oder zumindest ablesbar, was das Haus zu einer wichtigen Quelle frühneuzeitlichen Hausbaus in der Region Saanen-Gstaad macht. Es bleibt zu hoffen, dass auch nach der Modernisierung und dem umfassend geplanten Umbau möglichst viele Reste des originalen Baubestands erhalten bleiben. Gerade im Saanenland ist in den vergangenen Jahrzehnten der ehemals üppige Bestand qualitätsvoller Bauernhäuser des ausgehenden Mittelalters und der frühen Neuzeit erheblich vermindert worden.

Literatur

Heinrich Christoph Affolter, Alfred von Känel und Hans-Rudolf Egli, Die Bauernhäuser des Kantons Bern, Band 1. Das Berner Oberland. Die Bauernhäuser der Schweiz 27. Basel 1990.